

# Entwicklungsphasen des Menschen

## Entwicklungspsychologie



### Inhalt

1. Entwicklungsphasen des Menschen
2. Literatur

### Seite

- 1
- 7

## 1. Entwicklungsphasen des Menschen

Aktuelle Probleme eines Menschen können vor dem Hintergrund seines bisherigen Lebens und seiner Entwicklung gedeutet werden, da Vergangenes Gegenwart und Zukunft beeinflusst.

Die Entwicklungspsychologie versucht zu erklären, weshalb es im Laufe eines Menschenlebens zu Veränderungen, als auch Phasen der Stabilität kommt und weshalb es in der jeweiligen Entwicklung intra- und interindividuelle Unterschiede gibt. Die Bedingungen hierfür können intern (in der Natur der Spezies Mensch, in den individuellen Anlagen, in der Person) oder extern (in der physischen, sozialen oder sozial gestalteten Umwelt) vorliegen und additiv (gebündelt) wirken oder interagieren. Hierzu wurden im Rahmen der Entwicklungspsychologie unterschiedliche Modelle menschlicher Entwicklungsphasen erarbeitet.



Eines der bekanntesten Konzepte sieht Entwicklung als psychodynamischen Prozess. Dieses von Erik H. Erikson entwickelte Acht-Stufen-Schema thematisiert Prozesse der Sozialisation und somit das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft. Erikson sieht Entwicklung hierbei als lebenslangen Prozess und Abfolge von acht psychosozialen Phasen, in denen jeweils eine psychosoziale Krise (Grundkonflikt) gelöst werden muss und die in der folgenden Übersicht zusammengefasst sind.

Phase	Alter	Psychosoziale Krise	Bezugsperson
1	Bis 1 Jahr	Vertrauen gegen Misstrauen (günstiges Verhältnis von Vertrauen in die Verlässlichkeit und Zuneigung der Mutter und gesundes Misstrauen im Sinne von Vorsicht gegenüber nicht vertrauenswürdigen Personen.)	Mutter
2	1 – 3 Jahre	Autonomie gegen Scham und Zweifel (Verfolgung eigener Ziele vs. Befolgung vorgegebener Regeln; Zweifel entstehen, wenn nicht sicher ist, ob eigene Vorhaben gelingen bzw. wie diese von der Umgebung aufgenommen werden, Scham entsteht bei deren Misslingen, z.B. bei der Kontrolle der Ausscheidungsorgane)	Eltern
3	3 – 5 Jahre	Intitativität gegen Schuldgefühl (Eindringen in die Erwachsenenwelt, Identifikation mit den Eltern. Gleichzeitig Ausbildung eines Gewissens / Unterscheidung von Richtig und Falsch bei eigenen Handlungen und denen der Eltern)	Familie
4	5 Jahre bis Pubertät	Werksinn gegen Minderwertigkeitsgefühl (Ausbildung von Sachinteresse und Leistungsvertrauen, als auch von Misserfolgsängstlichkeit und Minderwertigkeitsgefühle)	Freunde, Wohngegend, Schule
5	Adoleszenz	Identität gegen Identitätsdiffusion (Integration der verschiedenen Aspekte des Selbstkonzepts in ein stimmiges, persönliches Selbstbild. Andernfalls entsteht eine Rollendiffusion, die sich bspw. in der Unverträglichkeit von Werten, Instabilität von Zielen u.a. äußert.)	Freunde, eigene Gruppe, Ideale, Vorbilder
6	Junges Erwachsenenalter	Intimität und Distanzierung gegen Selbstbezogenheit (Aufbau von Solidarität in einer Wir-Gruppe und von sexuellen Beziehungen; gleichzeitige Abwehr von Einflüssen und Menschen, die für das eigene Wesen gefährlich sein können. Gelingt dies nicht ist Isolation die Folge.)	Freunde, sexueller Partner, Berufskollegen
7	Mittleres Erwachsenenalter	Generativität gegen Stagnation (Förderung der Entwicklung der nächsten Generation -eigener/anderer junger Menschen-, berufliches, soziales, politisches Engagement. Fehlt dies, sind Stagnation, Selbstabsorbtion und/oder Langeweile die Folge.)	Ehepartner, Berufskollegen
8	Spätes Erwachsenenalter	Integrität gegen Verzweiflung und Ekel (Zufriedenheit mit dem Leben und Akzeptanz des eigenen Lebenszyklus, sonst: Trauer um das, was man mit dem eigenen Leben getan hat und Ekel vor dem Leben, Selbstvorwürfe/-verachtung, Furcht vor dem Tod.)	Die Menschheit

Nach Havighurst gibt es drei Quellen für Entwicklungsaufgaben während des Lebenslaufes:

1. biologische Veränderungen innerhalb des Organismus wie Pubertät und Menopause
2. Aufgaben, die durch die Gesellschaft, etwa in Bildung und Beruf gestellt werden
3. Werte, Aspirationen und Ziele des sich entwickelnden Individuums selbst.

Die erfolgreiche Bewältigung einer Entwicklungsaufgabe führt zu Glück und Erfolg, während Versagen das Individuum unglücklich macht, auf Ablehnung durch die Gesellschaft stößt und zu Schwierigkeiten bei der Bewältigung späterer Aufgaben führt. Havighurst unterscheidet dabei folgende Entwicklungsperioden:

Entwicklungsperiode	Entwicklungsaufgaben
Frühe Kindheit (0-2 Jahre)	Anhänglichkeit, Objektpermanenz (Begreifen, dass ein Gegenstand auch dann noch weiter existiert, wenn er nicht mehr sichtbar ist), sensumotorische Intelligenz und schlichte Kausalität (Verständnis für einfache Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge), motorische Funktionen
Kindheit (2-4 Jahre)	Selbstkontrolle (v.a. motorisch), Sprachentwicklung, Phantasie und Spiel, Verfeinerung motorischer Funktionen
Schulübergang und frühes Schulalter (5-7 Jahre)	Geschlechtsrollenidentifikation (Mädchen vs. Junge), einfache moralische Unterscheidungen treffen, konkrete Operationen, Spiel in Gruppen
Mittleres Schulalter (6-12 Jahre)	Soziale Kooperation, Selbstbewusstsein (fleißig, tüchtig), Erwerb der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben etc.), Spielen und Arbeiten im Team
Adoleszenz (13-17 Jahre)	Körperliche Reifung, formale Operationen, Gemeinschaft mit Gleichaltrigen, heterosexuelle Beziehungen
Jugend (18-22 Jahre)	Autonomie von den Eltern, Identität in der Geschlechtsrolle, internalisiertes moralisches Bewusstsein (eigenes verinnerlichtes Wertesystem), Berufswahl
Frühes Erwachsenenalter (23-30 Jahre)	Heirat, Geburt von Kindern, Arbeit/Beruf, Lebensstil finden
Mittleres Erwachsenenalter (31-50 Jahre)	Heim/Haushalt führen, Kinder aufziehen, berufliche Karriere
Spätes Erwachsenenalter (51 und älter)	Energien auf neue Rollen lenken, Akzeptieren des eigenen Lebens, eine Haltung zum Sterben entwickeln

Lievegoed schließlich betrachtet den menschlichen Lebenslauf unter drei Aspekten: dem biologischen, dem psychischen und dem geistigen.

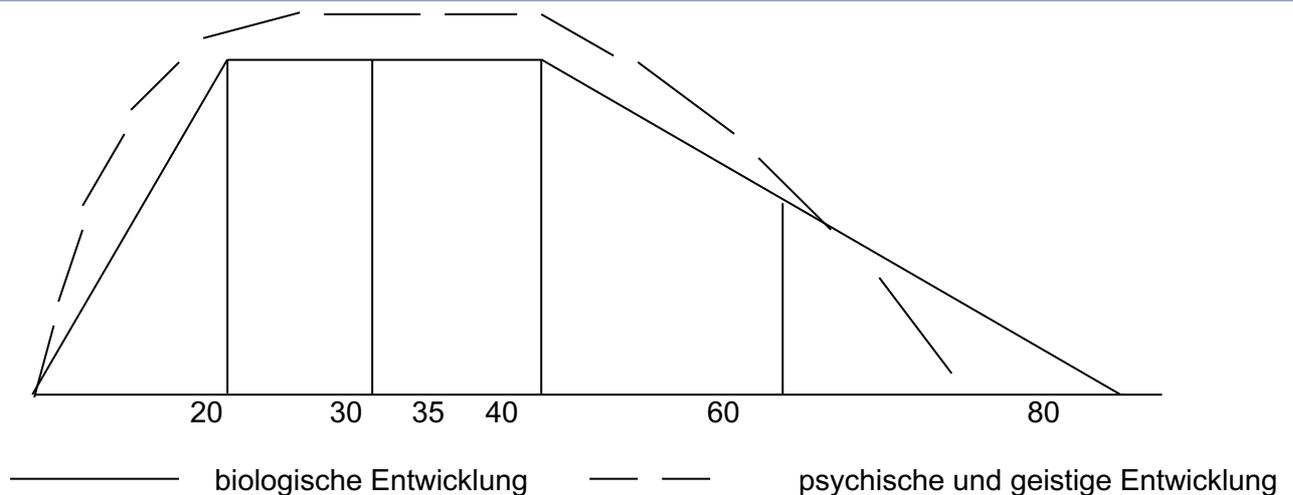
Der biologische Lebenslauf lässt sich in drei Phasen unterteilen: eine Periode des Wachstums, in der mehr Aufbau als Abbau stattfindet, eine Periode des Gleichgewichts zwischen Aufbau und Abbau und eine Periode der Involution, des zunehmenden Abbaus.

Die psychische Entwicklung des Denkens, Fühlens und Wollens zeigt bis zum Erwachsensein einen deutlich erkennbaren, in engem Zusammenhang zur körperlichen Entwicklung stehenden Verlauf, während nach diesem Zeitpunkt die Entwicklung nicht mehr parallel verläuft.

Die geistige Entwicklung schließlich verläuft über Ich-Bewusstsein, Ich-Erleben und Ich-Verwirklichung, die sich nach außen v.a. in der Normfindung und in der Art, Normen zu leben und sie zu praktizieren, manifestieren.

In einer grafischen Übersicht lassen sich diese drei Entwicklungen visualisieren:

**Phasen:**



Die oben skizzierten Phasen können entsprechend eingeteilt werden.

Phase	Inhalt
Adoleszenz (16/17 bis 21-24 Jahre)	Sich mit der Welt und mit sich selbst auseinandersetzen: Wo ist mein Platz in der Welt? Wer bin ich? Was will ich (privat und beruflich?) „Jede Wahl ist ‚vorläufig – absolut‘.“ Durchbruch zur Wirklichkeit.
Erste Phase des Erwachsenenalters (zwanziger Jahre)	Gefühlsleben noch immer „heftig und labil“, daher ist dies die Zeit der Selbsterforschung; Gründung einer Lebensgemeinschaft/Familie, Einstieg in den Beruf und Wechsel der Arbeitsverhältnisse, Entwicklung eines eigenen Lebensstils.
Organisatorische Phase (Ende Zwanzig bis Mitte Dreißig)	„Die Jugend ist vorbei, der Ernst des Lebens hat endgültig begonnen.“ Der Intellekt bestimmt die Einstellung; es wird zum ersten Mal Bilanz gezogen; große innere Sicherheit und Balance (die Wahl ist getroffen und man ist bereit, entsprechende Konsequenzen zu tragen), aber auch Gefahr der Verhärtung und des Egoismus gegenüber anderen; „Auffrischen“ der partnerschaftlichen Beziehung und Bildung eines gemeinsamen, geistigen Bandes als Aufgabe.
Zweite Hälfte der dreißiger Jahre (berleitende Phase zu den frühen vierziger Jahren)	Wertkrise: Neuorientierung aufgrund von Zweifeln an der Sinnhaftigkeit bisheriger Ziele und Werte. Die geistige Entwicklung steht an einem „Scheideweg“: entweder sie nimmt entsprechend der biologischen Funktionen ab oder sie verläuft auf einem höheren Niveau, auf dem ein zweiter „Höhepunkt der menschlichen Schaffenskraft“ möglich wird; Entwicklung zum „reifen Menschsein“.
Dritte große Lebensphase (die vierziger Jahre)	Biologischer Abbau und Möglichkeiten geistiger Entfaltung: Suche nach neuen, existenziellen Werten (evt. auch in Glauben und Religion), die sich nicht mehr an den sachlichen/vernunftorientierten Werten der westlichen Kultur anlehnen. „Kampf mit der Leere“; zweite Pubertät bei abnehmender Vitalität: Was ist meine wirkliche Aufgabe? Was soll ich eigentlich in diesem Leben tun?
Anfang der fünfziger Jahre	Der Verlauf ist abhängig davon, ob man das Neue gefunden hat oder nicht. Falls nicht, ist dies oft mit einem Sich-Klammern an Rang und Position, sowie einem Gefühl der Bedrohung durch die jüngere Generation verbunden. „Neues kann nicht verarbeitet werden, die eigene Vergangenheit und die eigene Lebenserfahrung werden idealisiert.“ Bei Überwindung der Krise zeigen sich neue schöpferische Fähigkeiten, die Interesse an höheren, übergeordneten Problemen, neuen Aufgaben und die Freude an der Förderung junger Menschen.
Die Zeit nach 56	Endgültige Loslösung von Dingen, die man selbst aufgebaut hat und die andere sicher anders fortführen werden. Der Blick wendet sich nach Innen in Verbindung mit einer Art endgültiger Bestandsaufnahme. Vorbereitung auf das, was man noch tun will, aber auch auf das, was nicht mehr zu schaffen sein wird, sowie die Abnahme der körperlichen Kräfte. Entweder klammert man sich an sein Leben oder kommt ins Reine mit sich selbst. Möglichkeit der Entwicklung schöpferischer Kräfte.

## 2. Literatur

Oerter, Rolf/Montada, Leo (Hrsg.): Entwicklungspsychologie: ein Lehrbuch. Weinheim: Psychologie Verlags Union, 1995

Lievegoed, Bernard: Lebenskrisen – Lebenschancen: die Entwicklung des Menschen zwischen Kindheit und Alter. München: Kösel, 1981



synapse-web.com